

Vermischtes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **1 (1897-1898)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Permisches.

Zu unsern Bildern. Unsere Geschichte von Ernst Zahn schließt ausnahmsweise nicht mit einer Heirat, sondern damit, daß der Felix ein wackerer Mann und dazu Stationsvorstand wird, was mehr wert ist als das schönste Gesicht eines wankehmütigen Mädchens. Der Künstlerstift Hans Bachmanns hat ihn festgehalten, in der Stellung, da er seinen Beruf ausübt. — **Kausens** energisches Gesicht, dessen Züge die große Kühnheit des Mannes anzeigen, wird der Mehrzahl der Leser nicht unbekannt sein. Es wird sie interessieren, daß die Fortsetzungen des Aufsatzes reich illustriert sein werden.

Einsam und verlassen. „Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie immer neu, und wenn sie just passirt, dem bricht das Herz entzwei“. So singt der Dichter, der sein Lieblein aus eigener Erfahrung wußte. Dem Mägdelein auf unserm Bilde ergings nicht anders. Der Mond, der über der melancholischen Landschaft steht, machte ein vergnügtes Gesicht, als er Zeuge mancher glücklichen Stunden zärtlicher Liebkosungen war und die Schwüre ewiger Treue hörte. Das Mädchen hätte es damals nicht geglaubt, aber der alte Geselle wußte es ganz genau, daß auf der Erde alles gerade so wechselnd ist wie er selbst. Deshalb schaut er jetzt so gleichmütig von seiner kalten Höhe herunter. — Das ist einmal der Lauf der Welt. Warum aber soll das Menschenherz nicht aufs schmerzlichste getroffen sein, wenn es Untreue oder einen schweren Verlust erfährt? Aber so groß ist das Unglück doch nicht, wie es manchmal im ersten Augenblicke scheint. Unsere Verlassene glaubt zwar wie jede tief Unglückliche, das Herz müsse ihr brechen und das Leben sei nicht mehr zu ertragen. Wer weiß, was für Gedanken die Verzweiflung gebiert. Schon manches arme Menschenkind hat durch die voreilige Ausführung eines raschen Entschlusses nicht nur den Seinigen das schwerste Leid zugesügt, sondern sich selbst um ein glückliches Leben gebracht. Alles hätte gut werden können, wenn das Herz sich noch ein Weilchen bezwungen und tapfer gezeigt hätte. Denn mag die Macht des Schmerzes noch so undurchdringlich scheinen, durch das schwarze Gewölk der größten Qual und der hoffnungslosesten Verzweiflung bricht einmal ein Lichtstrahl und wird es endlich wieder Tag. Die Zeit heilt jede Wunde und der Mund, der das Lachen für immer verlernt glaubte, lernt es doch wieder und das Herz, das der Freude abgestorben zu sein wähnt, lernt doch wieder glücklich zu sein. Der Schmerz ist wie eine Krankheit, die geheilt werden kann, die aber Geduld braucht. Wie jeder körperlich Kranke den Glauben nicht aufgibt, daß er wieder gesund werde, so müssen wir auch beim grausamsten Seelenschmerz nicht vergessen, daß er vorübergeht wie eine Krankheit, und daß es Krankheiten gibt, die für unsere Natur der Ausweg sind, sich selbst zu erhalten. — Im Winter, wenn sich das Leben in das Innere des Hauses zurückgezogen und die Welt der Vorstellungen ihr heimliches Spiel beginnt, ist die rechte Zeit, die Reisepläne für den Sommer zu machen, und während draußen Stein und Bein gefroren ist, wandert man im Geiste über grüne Alpenweiden und wischt sich von Zeit zu Zeit den Schweiß ab. — Eine der lohnendsten Touren ist diejenige über die Gemmi, die durch das herrliche Kandertal führt, dessen größte Ortschaft unser Bild vorführt.

Humoristisches.

Lustreise. Ein junger Mann wurde immer verhindert, eine längst beabsichtigte Lustreise zu machen. Endlich reiste er zu seiner Vermählung. „Der Arme kann es doch nie zu seiner Vergnügungsreise bringen“ sagte einer seiner Freunde.